

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersch.: an allen Werktagen.
Abonnement
 in der Stadt vierteljährlich M. 2,35
 monatlich 45 Pf.
 bei allen württ. Postämtern
 und Boten im Orts- u. Nachbar-
 ortsverkehr viertel M. 1,35,
 ausserhalb desselben M. 1,35,
 hierzu Bestellgeld 30 Pf.
 Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
 der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
 Enzklösterle u.
 während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
 Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
 spaltige Garmondzeile.
 Korraturen 15 Pfg. die
 Portzeile.
 Bei Wiederholungen entspr.
 Rabatt.
 Abonnements
 nach Vereinbarung.
 Telegramm-Adresse:
 Schwarzwälder Wildbau.

Die Ereignisse am Balkan. Der Ausbruch des Kriegs

Der Balkan ist nicht mehr zu verhindern. Das ist heute die Auffassung an allen amtlichen Stellen und auch in der „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe, daß man sich von der Rote der Großmächte einen Erfolg zur Verhinderung des Kriegsausbruchs nicht mehr versprechen könne. Wenn die Kriegserklärung immer noch nicht erfolgt ist, so dankt man, weil Brigaden mit seiner Mobilmachung noch nicht zu Ende gekommen ist, daß sie aber bevorsteht, geht aus verschiedenen Anzeichen mit deutlicher Sicherheit hervor. So werden Konstantinopel Blätter, daß das griechische Konsulat sein Archiv der französischen Botschaft, das serbische Konsulat das feindliche der russischen Botschaft übergeben haben. Und aus Athen kommt die Kunde, der König von Griechenland sei mit dem Generalstab zur Armee nach Thessalonien abgereist. Auf dem

türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz
 über den ganzen Sonntag gekämpft worden. Während die montenegrinische Nordarmee — so sagen die heutigen Nachrichten — die Städte Rojlawag und Bjelopolja in Albanien eingenommen haben, also zunächst Erfolge erzielt, scheint sie auf dem Vormarsch auf Berat und die letzten Widerstand von türkischer Seite gefunden zu haben und mußte unter schweren Verlusten zurückgehen. Der Kriegsschauplatz scheint sich bereits auf den Serbisch-Albanischen Kriegsschauplatz zu verlagern und berührt damit österreichische Interessen. Einer amtlichen türkischen Nachricht zufolge, haben die Montenegriner Sieniza im Sandtschal angegriffen und sind dort mit den Türken in einen Kampf verwickelt worden.

Einen blutigen Wik
 schlägt der Pariser „Figaro“. Er will wissen, der König von Italien habe in einem Schreiben an seinen Schwiegersohn, den König Nikola von Montenegro, kurz vor der montenegrinischen Kriegserklärung seine Befürchtungen ausgesprochen und Voricht angeraten. Der König Nikola hat darauf ungefähr erwidert: „Du hast 100 000 Mann nach Albanien geschickt, um Dabien zu erobern, das Du nicht geliebt, und Du willst mich hindern, zu beanspruchen, was die Türkei mir seit 34 Jahren auf Grund des Berliner Vertrags schuldet?“ Mit anderen Worten: räubert der Schwiegersohn, warum sollst du Schwiegerpapa nicht dürfen!

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den kaiserlichen Erlass, durch den die gemäß dem

Was die Krone gemeint hat das Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Sätze.
 A. Schopenhauer.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anna Böthe.
 (Nachdruck verboten.)
 (Copyright 1912 by Bell und Picardt, Berlin.)
 (Fortsetzung)
 „Es scheinen sich nicht verändert zu haben, mein gnädiges Fräulein, in den fünf Jahren, die zwischen damals und heute liegen.“ rang es sich von seinen Lippen. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie den Mut haben würden, mir hier in Göttingen zu begegnen.“
 „Und wer sollte mich daran hindern? Die Tatsache, daß Sie einmal gekannt habe?“ fragte sie spöttisch.
 „Nein, Ihr eigenes Gewissen.“
 Mirjam lachte fast kokett auf.
 „Gewissen? Ich habe keins!“
 „Ist nicht ernst.“
 „Lurlei“, kam es dann unwillkürlich aus seinem Munde, „als wollte er etwas unliebsames abtun, hob er den rechten Kopf und sagte, Mirjam fest in die Augen sehend: „So möchte ich es werden, mein gnädiges Fräulein. Ich habe ein gutes Gedächtnis.“
 „Ich lieber gar nicht, mein bester Herr Doktor. Wollen Sie mir jetzt Platz machen?“
 „Nein, ich wollte Sie fragen, was aus dem armen Burschen geworden ist, den ich damals Iphredwegen zum Krüppel schlug. Mein Säbel verletzte ihm die Lunge, weil er mich Ihrer Günst gerührt. Ich glaube, er war der einzige Sohn seiner Mutter.“
 Das braune Gesicht des Doktors war blaß vor Erregung, und auch Mirjams Antlitz war einen Schein bleicher.
 „Ich war und bin wirklich über Ihre Renjuren nicht imminiert, Herr Doktor. Sie müssen sich schon an eine andere Adresse wenden.“
 „So? Und das soll ich Ihnen glauben? Ich soll annehmen, daß Sie herzlos genug sind, nicht mal mehr einen Gedanken für einen Menschen übrig zu haben, der einst ein Leben in die Schanze schlug, weil er glaubte, daß Sie ihn lieb gehabt?“
 Ein leises, klingendes Lachen kam von Mirjams Lippen.
 „Das glauben sie alle, die Herren Studenten. Im

deutsch-französischen Abkommen vom 4. November 1911 erworbenen Gebiete in Aequatorial-Afrika unter kaiserlicher Schut gestellt werden, ferner die kaiserliche Verordnung, durch die diese Gebiete mit dem Schutzgebiet Kamerun vereinigt werden.

Berlin, 12. Okt. Zwischen den Berliner Feuerwehrlenten und dem Branddirektor Reichel, sowie dem Polizeipräsidenten Jagow besteht seit einiger Zeit ein Konflikt, der sich mehr und mehr zuspitzen scheint. Nachdem die Feuerwehrlenten vor die Wahl gestellt waren, entweder aus ihrem Verein auszutreten oder einen neuen Verband zu bilden, dem nur aktive Feuerwehrlenten und keine Pensionierten und Chargierten angehören sollten oder ihre sofortige Kündigung zu nehmen, hatten sie zunächst formell ihren Austritt erklärt. Sie rechneten auch noch mit einer Annulierung der Verfügung des Polizeipräsidenten durch den Minister des Innern. Gestern hat dagegen eine Versammlung von aktiven Feuerwehrlenten zu der Frage in entschiedener Weise Stellung genommen und 520 Feuerwehrlenten haben erklärt, daß sie dem Befehl zum Austritt keine Folge leisten würden, da der Befehl einen Angriff in das ihnen gesetzlich gewährleistete Vereinsrecht darstelle.

In der Stadtverordnetenversammlung hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag eingebracht: 1. gegen die das Vereinsrecht der Feuerwehrlenten schwer gefährdende Verfügung des Polizeipräsidenten von Berlin im Interesse der Bürgerlichkeit und der beteiligten Feuerwehrlenten Protest zu erheben, 2. den Magistrat zu ersuchen, erneut mit der Staatsregierung in Unterhandlung zu treten zwecks Uebernahme der Feuerwehr und Polizei in städtische Verwaltung. In derselben Angelegenheit interpelliert die Fortschrittliche Volkspartei im preussischen Landtag.

Berlin, 11. Okt. Der verstorbene Kaufmann Köhler hat der Stadt Berlin sein ganzes Vermögen im Höhe von 500 000 M für die Errichtung einer Verbindungsanstalt vermacht.

München, 11. Okt. Der von den Liberalen gestellte Antrag, die Staatsregierung möge eine Vorlage zur grundsätzlichen Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse des bayerischen Lehrpersonals einbringen, wurde im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer von der Zentrumsmehrheit abgelehnt.

München, 11. Okt. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräte erörterte der Verkehrsminister von Seydlin die Frage der Berechtigung der Arbeitseinstellung bei den Verkehrsanstalten. Den

übrigen war ich vor fünf Jahren ein dummes, siebzehnjähriges Ding, das wirklich nicht wußte, was es in seinem Uebermut tat.“

„Uebermut? Was es Uebermut, der Sie zwang, mit den Herzen, die sich leider Ihnen wie der Herz da oben auf dem alten Felsen am Rheinstrom willenlos zuneigten, Ihr frevelhaftes Spiel zu treiben? Was es Uebermut, der Sie zwang, mir damals in jener mondhellsten Zaubernacht zu sagen, daß Sie mich lieben, während Sie sich kurz vorher mit jenem armen Kerl fürs Leben versprochen hatten, den ich einen Lügner schalt, als er mir eines Tages strahlend berichtete, daß Sie seine Braut seien? Ich habe damals, als ich Claus Wolfert zur Renjuren bis zur Absuhr forderte und ich ihm eins fürs Leben versetzte, nicht gewußt, daß er im Recht war. Ich habe nur gehört, daß Sie Ihr Verlobnis mit ihm, meine Kasse auf den Lippen, nicht gehalten haben, und daß mein Gegner damals fast mit seinem Leben Ihre Schuld gezahlt. Ich habe bitter an der Erinnerung geittelt, und als ich eines Tages in Wiesbaden einen Mann im Rollstuhl sah, der nicht älter war als ich, und der doch einem Greise gleich, da — da haßte ich Sie, die Sie eine so grenzenlose Schuld auf meine Seele gewälzt durch Ihr kokettes Spiel und Ihre herzlose Art, mit Sie über Menschenglück und -leben schritten. So, das wollte ich Ihnen sagen, die Sie den Mut gehabt, mir hier den Weg zu kreuzen, der jetzt frei vor ihnen liegt. Steigen Sie hinab nach Mariaspring, lachen, kokettieren Sie weiter, wie einst mit den Studenten in Bonn. Wiegen Sie sich weiter im Tanze, wie vorher mit dem leichtfertigen Eschenbach, schmiegen Sie sich in seine Arme, soviel Sie wollen, mich soll's nicht kümmern, aber hüten Sie sich, je wieder etwas zu tun, woran sich wie einst zwei Menschenleben verbluten, das eine in unerwidelter Liebe, als Sie sich von dem Kranken, Elenden entsetzt abwandten, das andere in tiefer, qualvoller Reue. Wären Sie Claus Wolferts Weib geworden, ich hätte Sie gesegnet! Daß Sie ihn verlassen, macht mich schaudern, obgleich ich Sie geliebt habe, wie wohl selten ein Mann ein Weib.“

Gerhards Stimme brach; aber gleich hob er sich unwillig den dunklen Kopf, und sein Blick traf hart das tiefgesenkte Mädchenantlitz, das, unter der Wucht seiner Anklage leichenblau geworden, nervös zusammenzuckte.
 „Sie verdammen, ohne gehört zu haben,“ rang es sich dann schwer aus Mirjams Munde. „Ich wäre lieber gestorben, als daß ich Claus Wolferts Weib geworden wäre. Ich war ein Kind, als ich mich ihm gedankenlos verlobte, und ich schauderte nachher vor dem sicken Mann, den ich

Bereinigungen von Standesinteressenten gegenüber nehme die Verwaltung grundsätzlich, soweit es die staatlichen und dienstlichen Interessen erlauben, eine neutrale Stellung ein. Bei dem Süddeutschen Eisenbahnverband handle es sich aber um eine Organisation, deren gesamtes bis-heriges Verhalten geeignet sei, die Gefahr eines Streikes herbeizuführen. Er habe schon in der Kammer festgestellt, daß die Regierung verlangen müsse, daß den staatlichen Arbeitern und Beamten das Streikrecht nicht zustehe. Am 24. Sept. habe nun der Hauptvorstand des Süddeutschen Eisenbahnverbandes eine Erklärung abgegeben, daß er den Streik nicht als gesetzliches Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter betrachte. Es falle schwer anzunehmen, daß nachdem in der Sitzung vom 28. Septbr. der sozialdemokratische Fraktionsredner das allgemeine Streikrecht in Anspruch genommen habe, die sozialdemokratische Fraktion von der erwähnten Erklärung des Verbandes keine Kenntnis gehabt habe. Auch hätten die beiden letzten Nummern des Verbandsorgans des Süddeutschen Eisenbahnverbandes von der Erklärung des Hauptvorstandes noch keine Notiz genommen. Er nehme an, daß dies nachgeholt werde, Möge aber diese Erklärung des Vorjüngenden gelten oder nicht, an seiner Stellung werde dadurch nichts geändert. Es komme nicht auf Worte sondern auf das weitere Verhalten der Vorstandschaft an. Organisationen aber, die sich auf geschlossenen Boden bewegten und den staatlichen und dienstlichen Interessen nicht zuwiderlaufen, werde die Verwaltung keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

München, 14. Okt. Zum Nachfolger des jüngst verstorbenen Stiftsprobstes und Reichsvaters des Prinzregenten Ritter v. Türk ist der bisherige Hofstiftsprobster Dr. v. Scherz ernannt worden.

Ausland. Der Krieg um Tripolis.

Ein Aufschwung.
 Die schon vor dem Abbruch gestandenen Friedensverhandlungen sind neuerdings gescheitert. Die neue Schwierigkeit, die sich erhebt, besteht darin, daß alle Artikel des abzuschließenden Friedensvertrages, die zu ihren Gunsten lauten, sofort in Kraft treten, daß aber die zu Ununten Italiens laudenden Artikel erst nach ihrer Ratifikation durch das türkische Parlament wirksam werden sollen. So will die Türkei u. a., daß die italienischen Truppen sofort von den ägäischen Inseln zurückgezogen werden, während die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Tripolis erst der türkischen Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden solle. Die türkischen

nie, niemals geliebt, und dem mein Lechtinn fast das Leben kostete.“

„Sie konnten aber gutmachen. Warum löten Sie ihr Wort nicht ein, wenn es auch ein Opfer war?“

Mirjam schloß die Augen. Golden glühte der letzte Schein der Abendsonne auf den goldenen Wimpern, die wie leuchtende Flammenstreifen auf ihren Wangen lagen.

„Lurlei“, dachte Gerhard wieder, und sein Auge hing gebannt an ihrem ganz erbläuten Munde, aus dem es sich jetzt mühsam wie in Todeschmerzen rang:

„Ich konnte nicht, weil ich einen anderen liebe, gläubend, wahr und treu!“

Doktor Bendheim lachte hart auf.

„Ihr täuscht Euch selber, schöne Frei“, spöttete er. „Ihr habt kein Herz. Das feilenlose Ding da in Eurer Brust ist zu arm, um noch irgendwelchen Glauben zu wecken. Glaubt auf den Weg, Frau Lurlei, und grüßt mir den Rhein! Der alte Mann da unten, Euer Oheim, hat gestern bei dem Kommerz von den Toren des Lebens gesprochen. Eines hat er vergessen: das hemmende Tor, das uns zurückweist, wenn wir den glühenden Reichtum an die Lippen setzen wollen, das hemmende Tor, das Sie in Eurer Begierden nicht kennt, schöne Frei, und das doch immer dunkel, drohend seine Forttore vor Euch verschließen sollte, weil Ihr zwei Menschenleben elend gemacht habt, grenzenlos elend.“

Er neigte stumm das Haupt: dann schritt er vor ihr den schmalen Burgpfad hinaus.

Mirjam sah ihm mit glühenden Augen nach. Die Hände gegen die wogende Brust gepreßt, stand sie unbeweglich und starrte vor sich hin.

Sie wußte selber nicht, was in ihrer Brust vorging.

Sie wußte nur, daß das Leben für sie nichts mehr war als ein flatternder Reigen. Die Sonne war längst gesunken, und Mirjam stand noch immer auf der alten Ruine. Verloren irrte ihr Blick zu dem schmalen Turm, dem Leuchtturm, empor, der neben dem Karlen Bergfried sich so leicht emporhob. Sie dachte daran, daß auf seiner Spitze die Falken horchten, und sie wünschte sich, ein Falke zu sein, um mit kräftigen Flügeln emporzuschweben zu können, weit hinein in unbekannte Weiten. Ihr Blick flog in das blaue Land mit dem zitternden Sternenglanz, der langsam aufjunktete.

Rings herum die schlummernde Weite.
 In Mirjams Seele war etwas, das gestorben war.

(Fortsetzung folgt.)



Korrekturen erscheinen unerfüllbar. Die Zeit, die die italienische Regierung für den Friedensabschluss in Form eines Ultimatum" gesetzt hat und die am 12. Okt. abends ablaufen sollte, ist auf Dienstag Abend verlängert worden.

Württemberg.

Zu den Landtagswahlen.

Kaisers: Das Zentrum hat den bisherigen Abgeordneten Kemnitz als Kandidat wieder aufgestellt.

Der Wahltermin.

Die Nachricht, daß als Tag der Wahlen zum Landtag der Mittwoch 13. November bestimmt sei, wird jetzt vom „Staatsanzeiger“ als nicht zutreffend bezeichnet, mit dem Bemerkung, der Wahltag sei noch nicht festgelegt. Das ist so zu verstehen, daß im Staatsministerium der 13. November in Aussicht genommen war und daß dieser Termin nur noch der Zustimmung des Königs bedürfte. Wie es scheint, sind aber neuerdings Bedenken gegen den Tag aufgetaucht, der zugleich als 50-jähriger Todestag unseres Volksdichters Ludwig Uhland im ganzen Lande gefeiert wird. Wahrscheinlich hat zu der Veränderung des Termins auch die Rücksicht auf die Arbeiterchaft beigetragen, aus deren Kreisen der Wunsch laut geworden war, den Wahltag auf einen Samstag oder einen Montag zu verlegen mit Rücksicht auf die vielen Tausende von Arbeitern, die bloß über den Sonntag in ihrem Wohnort wählten und die Woche über auswärts ihre Arbeit finden, so daß an der Ausübung des Wahlrechtes gehindert wären.

Das Wahlprogramm des Zentrums.

Das Zentrum veröffentlicht sein Landtagswahlprogramm, das an Länge und Weite alle anderen übertrifft. Es zerfällt in zwei Teile. In dem einen werden die neuen „Grundzüge“ dargelegt, in dem anderen ein „Arbeitsprogramm“ entworfen. Der grundsätzliche Teil wendet sich vor allem gegen die Trennung von Staat und Kirche mit der Behauptung, daß sie von einem gegen Thron und Altar gleich anhängenden Unglauben gefördert wird. Das Zentrum täuscht damit die Wähler, indem es verschweigt, daß gerade in Württemberg das Organ des evangelischen Parteiverbands, der „Kirchliche Anzeiger“, unter Einfluß eines Mannes wie Oberstudienrat Engelbach, in der Landesinnere die Trennung von Staat und Kirche als notwendig und unvermeidlich erklärt habe. Auf dem Gebiet der Schule ist neben dem Festhalten an der konfessionellen Schule, Einfluß der Kirche auf die Heranbildung der Volksschullehrer, sowie neben der Leitung und Erteilung des Religionsunterrichts eine ausreichende Aufsicht über die ganze religiös-pädagogische Bildung in sämtlichen übrigen Unterrichtsstufen verlangt. Diese Forderung wird aufgestellt, obwohl das Zentrum bis jetzt noch nie in der Lage war, auch nur die geringste Klage über die sachmännliche Schulaufsicht zu erheben. Auch für die Mittel- und Hochschulen verlangt das Zentrumprogramm „sorgfältige Pflege des christlichen Geistes“. Gegenüber der „drohenden Verdrängung von Religion und Kirche aus der Schule“ wird das unveräußerliche Recht der Kirche und Eltern auf die Schule proklamiert und eine rechtliche Garantie für die Freiheit des Privatunterrichts verlangt. Aus den Einzelorderungen sei hervorzuheben: Volle Kooperationsfreiheit auch für die religiösen Vereinigungen einschließlich Orden und Kongregationen, Einräumung der unbeschränkten Verfügung des Gesetzesvorschlages für die beiden Kammern. Ausdehnung der Ansehbarkeit der Wahl zur Abgeordnetenversammlung auf Fälle von Gesetzesänderungen jeder Art, staatsrechtliche Verantwortlichkeit der Minister für die Haltung der Regierung im Bundesrat, sowie für die Instruktion ihrer Bundesratsbediensteten. Auf dem Gebiet der Kirche und Schule wird gefordert: Aufhebung des staatlichen Patents, Anerkennung der verfassungsmäßigen Autonomie der katholischen Kirche bei Einführung von Orden und Kongregationen unter Aufhebung aller landesrechtlichen Ausnahmebestimmungen, Gewährung eines erweiterten Selbstverwaltungsrechts der Kirchen- und Religionsgesellschaften, verfassungsmäßige Ausschreibung des Kirchenguts, Aufhebung der Donativgelder für die protestantischen Pfarrer. Schaffung eines auf der Grundlage strenger Parität aufgebauten Gesetzes über die konfessionelle Amdereziehung bei gemischten Ehen, Parität in der Besetzung der Behörden, namentlich der Schulbehörden und Lehrstellen an Mittel- und Hochschulen. In der inneren Verwaltung wird gefordert: ein Fließbaugesetz, Errichtung eines öffentlichen Landeskreditinstituts, einer Landes-Höchstverwaltungsanstalt; auf dem Gebiet des Verkehrs: Schaffung einer Betriebsmittelgemeinschaft, ein Lokalbahngesetz; in der Finanzverwaltung ein Kompatibilitätsgesetz, Errichtung eines Rechnungshofes usw.

Das Weingesetz und der heurige Weinherbst.

Am Samstag ging folgende Resolution an das Kgl. Ministerium des Innern ab: „Der am 10. Oktober versammelte Landesausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei ersucht angesichts der außerordentlichen Verhältnisse des Weinjahres 1912 die Kgl. Regierung, bei der Reichsregierung sofortige Maßnahmen anzufragen, um ausnahmsweise für das diesjährige Wachstum eine um 20 Prozent übersteigende Zuckerdosis zu ermöglichen. In der Begründung heißt es: Das Weingesetz vom April 1909 gestattet in § 3, um einem natürlichen Mangel an Zucker oder einem Ueberschuß an Säure abzuwehren, dem Traubenmost Zuckermisch in Höchstmaß von 20 Prozent der gesamten Flüssigkeit zuzusetzen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist dieser Zusatz ausreichend. Infolge der ganz ausnahmsweise ungünstigen Witterung des Jahres 1912 hat jedoch der Traubenmost in den meisten Weinbaugebieten Deutschlands, ganz besonders in Württemberg, an der Mangel und teilweise auch in der Platz einen beträchtlichen Säuregehalt, daß der Wein nach dem Zusatz von 20 Prozent Zuckermisch zu viel Säure enthält, um genießbar und verträglich zu sein. Soll also der Weinbauer das heurige Wachstum überhaupt verwerten können, so kann wohl nur, wie auch in der Unterredung festgestellt worden ist, die Oberbürgermeister a. D. Gauß im Namen des Landesausschusses mit dem Herrn Staatsminister des Innern in der Sache gehandelt, daß durch eine, wenn auch vorübergehende Abänderung des § 3 des Weingesetzes gehalten werden. In diesem Sinne ist die Reichsregierung gebeten. Da die Zuckerdosis nur bis 31. Dezember jeden Jahres zulässig ist und viele Weingärtner genötigt sind, schon unter der Leiter zu verkaufen, so ist höchste Eile geboten. — Diese Resolution entspricht einer Anregung des bisherigen Abgeordneten Wegmann.

Das Königshoch der Sozialdemokraten.

Zur Teilnahme der sozialdemokratischen Landtagsfraktion am Königshoch in der Schlusssitzung des Landtages, erläßt die Fraktion in der „Tagwacht“ eine Erklärung. Sie beruft sich darauf, daß sie sich früher genau so verhalten habe, und daß bisher ihr Verhalten nie-

gends in der Partei Befremden erregt habe. Im Jahre 1910 sei es im „Vorwärts“ sogar gerechtfertigt worden, mit der Bemerkung, wenn in Baden (wo ein ähnlicher Vorgang zu verzeichnen war), der Fall ebenso läge wie in Württemberg, „so würde kein Hahn darnach krähen“. In der Landesversammlung, die über die Tätigkeit der gesamten Fraktion die Kontrolle ausüben habe, sei nie eine Stimme der Kritik über die Haltung der Fraktion in dieser Frage geäußert worden. Die Fraktion habe daher nicht annehmen können, daß ihr Verhalten diesmal zu Befremden Anlaß geben würde. Es heißt dann weiter:

Die Eröffnungs- und Schlusssitzungen des württembergischen Landtags vollziehen sich in anderen Formen und haben einen anderen Inhalt als die Eröffnung und der Schluß anderer Parlamente. In der Schlusssitzung des Landtags finden die Wahlen des ständischen Ausschusses statt, der während der parlamentarischen Zeit anstelle des Landtags als Kontrollorgan gegenüber der Regierung fungiert. Die Fraktion hat selbstverständlich die ihr gegebene Vertretung in dieser politisch wichtigen Körperschaft, die zum ersten Male im Jahre 1907 anerkannt worden ist, nicht preisgeben wollen durch ein Fernbleiben von der Sitzung, in welcher die Wahl stattfindet, wenngleich ihr der Verlauf der Sitzung nicht gefällt. In dem vom Präsidenten der Ersten Kammer ausgebrachten Königshoch erblickt die Fraktion lediglich eine traditionelle politisch bedeutungslose Übung der bürgerlichen Parteien, gegen die bisher unter den gegebenen landespolitischen Verhältnissen eine Demonstration nicht für notwendig gehalten wurde. Sie hat daher das Hoch stehend angehört. Da die Verhältnisse seit dem letzten Male dieser Art im Jahre 1910 dieselben geblieben sind, hat sich die Fraktion zu einer Änderung ihres Verhaltens nicht veranlaßt gesehen.

Die „Schwäbische Tagwacht“ ist mit dieser Erklärung natürlich nicht zufrieden und betont die Notwendigkeit unentwegten Hinausgehens oder Eigenbleibens. Denn die Sozialdemokratie bekämpfe die Monarchie.

Von der Reichsversicherungsordnung. Eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend Uebergangsbestimmungen zur Ausführung der Reichsversicherungsordnung bestimmt: Die nach dem Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung dem Oberversicherungsamt zuzumessenden Befugnisse sind bis zu dessen Errichtung von dem Landesversicherungsamt wahrzunehmen. Die ständig Angestellten der Orts- und Zunftkrankenkassen sowie der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit Ausnahme der niederen Bediensteten sind, soweit sie auf die Versicherung dieses Jahres Lebensunterhalt gründen und ein pensionsberechtigtes Jahreseinkommen von mindestens 500 M haben, vom 1. November d. J. ab berechtigt, der Pensionskasse für Körperbeschäftigte als freiwillige Mitglieder beizutreten.

Stuttgart, 12. Okt. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung wurde eine nationalliberale Frauenorganisation in Stuttgart gegründet. Das Referat erstattete Frau Dr. Kauffmann. Ferner sprach Reichstagsabgeordneter Krenzsch und Gemeinderat Reichert.

Stuttgart, 12. Okt. Im Kolonialverein sprach der Landtagsabgeordnete Storz über „Afrikanische Reiseberichte“. Er schilderte die Reise, die er Ende des vergangenen und anfangs dieses Jahres nach Afrika gemacht und die ihn durch den Sueskanal nach Deutsch-Ostafrika, von dort über Mozambique, Beira, Durban, Port Elizabeth nach Kapstadt, und dort über Südafrika nach Keetmanshoop, Windhoek, Swakopmund und dann zurück in die Heimat geführt hat.

Leonberg, 12. Okt. Einen schönen Beschluß haben die bürgerlichen Kollegien in ihrer letzten Sitzung gefaßt. Am Tage von Champigny soll jedem der noch hier lebenden 18 Veteranen ein Geschenk von 5 M seitens der Stadt überreicht werden. Auch die Kriegsteilnehmer von 1865 sollen mit der Gabe bedacht werden.

Göppingen, 12. Okt. Der Leiter der jetzigen Zentralarbeiterbewegung erklärte sich im Grundzuge bereit, auf Vorschlag des Gemeinderates in Einigungsverhandlungen einzutreten, aber es müsse an 100 herantreten werden. Die Arbeitgeber verweigern sich, allen Forderungen der Arbeiter gegenüber absteigend.

Göppingen, 12. Okt. Die Vermittlungsvorschläge des Oberbürgermeisters Dr. Red hatten einen guten Erfolg, da die Vergebung der Württemberg mit 31 gegen 20 Stimmen den Preis für Blut- und Leberwurst auf 10 Pfennig und den für die Quarkwurst auf 13 Pf. zu ermäßigen beschlossen hat, steht eine Aufhebung des Boykotts nahe bevor.

Schweningen, 12. Okt. Die veranlaßt, beabsichtigt die Volkspartei, hier ein eigenes Organ zu gründen, indem sie den Illinger Generalanzeiger teilweise nach Schweningen verlegt und dort als Nebenabgabe erscheinen läßt. Die Partei soll zu diesem Zweck hier eine erst neugegründete Druckerei angekauft haben. Die Stadt Schweningen, die bis vor kurzem nur ein Blatt, die „Redarquelle“, hatte, erhält nunmehr drei Zeitungen, da seit kurzer Zeit sich eine zweite wieder aufgetan hat. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß wir sogar ein viertes Blatt am Plage bekommen, weil die sozialdemokratische Partei sich mit der Absicht trägt, hier oder in Dillingen ein eigenes Blatt zu gründen.

Ulm, 12. Okt. Für die Wahl der Vertrauens- und Erregungsmänner für die Angestelltenversicherung ist sowohl von Seite der Arbeitgeber wie von Seite der Angestellten nur je eine Liste eingereicht worden, so daß die Vorgesetzten als gewählt gelten.

Nat. und Fern.

Ein interessanter Fund.

In einer Kiesgrube in der Nähe von Konstanz wurde ein für die Kulturgeschichte aus der Zeit der Pfahlbauten sehr wichtiger Fund gemacht. Bis jetzt war man bei allen Funden aus jener Zeit noch im Unklaren darüber, was die Bewohner der Pfahlbauten mit ihren Toten getan haben, ob sie diese verbrannten, oder sie im See versenkten. Der Fund hat nun darüber Klarheit gebracht. In der Kiesgrube wurde nämlich ein Begräbnisplatz aufgefunden und der Leiter des Konstanzer Kolonialmuseums, eine Autorität auf dem Gebiete, stellte fest, daß man es hier mit einem Fund aus der Pfahlbautenzeit zu tun habe. In den aufgefundenen Urnen, etwa 20 an der Zahl, die überreich verziert waren, fand man menschliche Knochenreste vor, wie sie sich bei Beigehenden in früheren Zeiten ergaben. Die Verzierungen und die Art der Töpferei stimmen überein mit Funden, die man im Jahre 1882 auf einem kleinen Inselchen bei Wolmatingen (Konstanz) gemacht hat. Nach den Messungen der Sachverständigen hat man es mit Funden aus dem 12.—8. Jahrhundert v. Chr. zu tun.

Junge Männer.

Als auf dem Golgenberg in Ulm ein Judeum gegen Abend noch spazieren ging, kürzten plötzlich zwei jugendliche Buben, angeblich Brauchschüler, auf sie los und entrißen ihr das Handtäschchen. Ein in der Nähe arbeitender Mann sah den Liebesfall und jagte den hoffnungslosen Knaben ihre Beute wieder ab.

Der Mörder.

In Berlin hat sich der von Königsberg aus Redbrieffähig verfolgte Raubmörder Wischer in der Friedrichsstadt

einem Schutzmann gestellt. Er wird von der Berliner Polizei nach Königsberg übergeführt werden. Dieser hatte den Viehhändler Endruschke nach einem gemeinsamen Festgange in Weiskanten in Ostpreußen auf der Landstraße ermordet und beraubt. Er erbeutete 600 Mark, mit denen er das Weite suchte.

Am Zylinder gehängt.

Aus Gram über den vor einigen Tagen erfolgten Tod seiner 77-jährigen Mutter erhängte sich der mit seinen beiden Schwestern in der Raunpferstraße in Berlin zusammenlebende 31 Jahre alte Schneidemeister Wilhelm Knobel. Er hatte Trauerkleider angelegt und trug einen Zylinder und Trauerflor am Arm.

Angladesak.

In Göttingen Osk. Gmünd sprang eine seit längerer Zeit verheiratete Frau im Delirium aus dem Bett, trat aus dem Haus und fiel in den nächsten Brunnen. Obwohl sofort Hilfe bereit war, wurde die Frau tot aus dem Brunnen gezogen.

Als der Briefträger Polzin in Berlin einem Arbeiter einer Weißbierbrauerei in der Jochenstraße eine Postkarte aushändigen wollte, und zu diesem Zweck den Briefträger, wurde er von einem ausschlagenden Pferde heftig gegen den Unterleib getreten. Der Treib kam so unglücklich, daß der Tod alsbald eintrat.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Die Fernfahrt des „L 1“.

Friedrichshafen, 13. Okt. Das Marineamt (L 1) „L 1“ ist heute Vormittag zu der großen Fahrt, die 30 bis 40 Stunden dauern soll, aufgestiegen. Die Richtung wird nach Hamburga gehen und soll in Jolanischthal beendet werden. Je nach Wind und Wetter werden die ostpreussischen Inseln und Helgoland und eventuell die Ostsee bis Danzig besucht. Die Führung des Luftschiffes hat Graf Zeppelin selbst übernommen. In Bord des Luftschiffes befinden sich die vollständige Marinekommission. Insgesamt trägt das Luftschiff 21 Personen. Alle radiotelegraphischen Stationen des Deutschen Reiches sind in Tätigkeit und bleiben mit der drahtlosen Telegraphie des Luftschiffes in Verbindung. Beim Aufstieg herrschte hier dichtes Nebel, in dem das Luftschiff alsbald verschwand.

Friedrichshafen, 14. Okt. Die schon Erwarteten, die man an einen Besuch der „Victoria Luise“ auf dem Reichsflottenstützpunkt erwartet hatte, sind leider durch das Ausbleiben des in Frankfurt stationierten Luftkreuzers auf dem enttäuscht worden. Dafür wurde am heute vormittag ein volles Gefolge durch das überaus schöne Ereignis des Reichsflottenstützpunktes „L 1“, das um halb 9 Uhr seine große Tournee in Friedrichshafen angetreten hatte. Es war um halb 11 Uhr an der in letzter Zeit regelmäßig eingeschlagenen Route nach Nordsee auf dem in Friedrichshafen erschienen, hatte um 11 Uhr in Kelen und um 11 Uhr Elbingen passiert. Gegen halb 11 Uhr erschien der prächtige Kreuzer im Wang der Mittagspause über unserer Stadt und wurde mit ungeheurer Jubel begrüßt. Bald flog das Luftschiff in nördlicher Richtung nach Würzburg.

Friedrichshafen, 12. Okt. Die Delag hat mit den englischen Versicherungsgesellschaften bezüglich ihres Streites wegen der Auszahlung der Entschädigungssumme für das verunglückte Luftschiff Schwaben einen Vergleich abgeschlossen und ist damit für befriedigt erklärt. In der Kölner Luftschiffhalle ist man zur Zeit mit dem Wiederaufbau des am 2. September verunglückten Luftschiffes „L 2“ beschäftigt, doch dürfte die Arbeiten nicht vor Ende dieses Jahres beendet werden können.

Des Dichters alte Liebe.

Von Hanns Liebherr.

Als ich mittags nach Haus kam, war die alte Frau gestorben. Sie wohnte mir gegenüber, auf demselben Fluß, und lebte in einer schmalen Nische und zwei kleinen Stuben ihre stillen Tage. Keiner aus dem Hause kannte sie, kaum daß man ihren Namen wußte, und ich hatte wohl ein Jahr dort gewohnt, ohne ihr je zu begegnen.

Da traf ich sie einmal auf der Treppe, wie sie mühselig einen Eimer mit Kohlen hinaufschleppte. Ich habe ihn ihr abgenommen, und so sind wir Freunde geworden. Ein und wieder half ich ihr in ihrem kleinen Haushalt, las sie Lektüre in die Wand, nahm ihr die Gardinen ab, und was es so für einen Mann in einer Wirtschaft zu schaffen gibt, denn sie war schon recht schwach auf den Füßen und hatte zittrige Hände.

Als ich einmal krank wurde, war sie von einer rührenden Anhänglichkeit, und zu Weihnachten schenkte sie mir aus ihrem Spindel eine ihrer alten feinen Decken. Das hat uns näher gebracht, und wie sie in ihrer Einfamkeit einmal wieder eine weiche Stunde hatte, hat sie mir von ihrem Leben erzählt. Es hatte nur eine einzige Schwärze, und die füllte es aus, bis sie an einem freien Morgen, sonnigen Morgen in ihrem Lehnstuhl sanft schlummer eingeschlafen war.

Sie war einmal jung gewesen und schön. Sie erzählte es mit einem lieben, wehmütigen Lächeln; und dann hegte sie einen liebgehabt, und der war ein Dichter. Ihr Dichter — fügte sie feierlich mit gefalteten Händen hinzu, und in ihre Augen kam ein junger Glanz, und die feinen jübrigen Fäden an ihren Schläfen zitterten. Sie waren beide noch sehr jung, und sie liebte ihn mit einer großen Liebe, die wie ein Leuchten über ihren Tagen lag, daß ihr Leben eine einzige große Feierstunde war. Dann war er in die Welt gegangen und wollte als Sänger wiederkommen und sie freien, aber draußen hatte er in seinen bunten Tagen wohl verweilt, daß sie auf ihn wartete Tag um Tag und Jahr um Jahr; bis sie endlich nicht mehr hoffte, daß er noch kommen würde. Sie hatte sich auszuhalten von guten Tanten und bösen Nachbarn, und dann wurde sie langsam eine alte Jungfer, die sich nicht mehr hatte, der sich um sie sorgte. Und sie hatte sie doch einst liebgehabt und war ein großer Dichter geworden.

Und nun war die alte Frau tot. Als ich es erfuhr, ging ich hinüber in die kleine Wohnung. Es war alles wie vordem, und die Spielzeuge über die feinen almodischen Dinge. Sie lag in ihrem Lehnstuhl, den Kopf vornübergebeugt und die Hände zu. So mochte sie eingeschlafen sein, denn in ihren Augen war nichts vom Tode, sondern dasselbe stille Träumen, das sie immer gehabt hatte. Lange habe ich vor ihr gestanden und in das liebe, runzlige Gesicht gesehen, und rundum Stille war, und nur der Pendel der Wanduhr den Schritt der Stunde zählte. Dann nickte ich ihr zu und sah mich suchend um, ob nichts weiter, irgendjemanden Anhalt über ihre Familie geben konnte.

... unter ihren gefalteten Händen ein eintöniges Behufsam zog ich es hervor und überlag die Spalten, bis mein Auge an einem Namen hängen blieb. Er stand unter einer Geschichte, und der ihn trug war einer der Ersten im Lande und in vieler Munde gewesen.

Und dann habe ich die Geschichte gelesen. In den ersten Zeilen war der alte Satz: „Frauen sind Meteore, die im Leben des dichters aufleuchten und verschwinden, aber sie lassen einen Glanz, eine Erinnerung zurück.“ Es war eine stille, wunderbare Geschichte von blauen Haaren und stürmischen Herbstabenden, voll Wehmut und einer tiefen Dankbarkeit, und der sie schrieb, mußte von seinem Herzen haben und ein großer Meister sein. Im Wasser Hof wegs vorbei und erzählt noch heute von der Stunde... das war das Ende.

Andächtig habe ich das Blatt zusammengefasst und der alten Frau wieder auf den Schoß gelegt. Es war ein lang verarbeiteter Brief, aber die Geschichte wurde hinübergelichtet bis in diesen Morgen, an dem über ihr zwei alte Augen schlossen.

Von der altmodischen Kommode stand die oberste Schublade halb auf. Daraus mochte die alte Frau das Blatt zusammen haben, und ich ging hin, um vielleicht etwas zu finden, das mir Kunde gab, wo sie Heimat hatte. Aus alten Papieren stieg Lavendelduft und vorn an der Ecke lag ein Bündel Briefe mit einem verblassten Band darum. Langsam habe ich sie durchgefächert, und fand dazwischen ein vergilbtes Bild und hin und wieder ein Blatt und ein Lied, das er ihr in jungen Jahren geschrieben hatte, und von denen dies und jenes in der Welt gut bekannt war und unter den Dichtern lebte. Die Briefe sprachen von heimatlicher Sehnsucht, von den neuen Grenzen, gegen die unsere Jugend stürmt, und um zu kämpfen, die die auszufechten haben, die unter die Erde gehen. Gegen das Ende lagen Monde zwischen den Zeilen, und der letzte barg ein Lorbeerblatt. Dann kamen Gedichtentwürfe, die ihm als Dichter grüßten, und in Aufschneidung, daß er sich verlobt hatte nur einen Anblick über ihre Geschwister oder nahe Freunde habe ich nicht gefunden, denn bei ihm war für sie Heimat gewesen.

Ich wußte, daß seine Gattin später gestorben war, daß die alte Frau hat mir nie davon gesprochen. Sorglos habe ich alles auf seinen Platz zurückgelegt und den Brief beiseite.

Dann habe ich an den Dichter telegraphiert und dem langen Brief dazu geschrieben und still gehofft. Ich kam keine Antwort, bis es eines Abends spät bei mir kloppte. In der Tür stand eine hohe Gestalt mit wirrem, weitem Bart, es war der alte Dichter. Er hat mir still die Hand gedrückt, und dann haben wir lange beieinander gesessen, bis ich ihm hinüberfährte, wo inmitten der alten Möbel die hohe Bahre stand; und habe mich ihm hinangeflüchtet.

Er ist lange drüben gewesen und durch alle Zimmer gegangen. Am andern Morgen haben wir ihn dann die Erde mit einem großen Kranz aus lauter Rosen, dem bunten Kranz seiner Jugend. Und dann haben wir ihn und das Zeitungsblatt in den Sarg gelegt. Der Sarg wurde heraufgetragen.

Es war ein Sonntag und Advent. Die Nacht hatte einen Schnee gebracht, und der kleine dreirädrige Wagen mit dem Sarg schnitt dunkle Spuren in den weißen Schnee. Stumm gingen wir zwei allein hinter dem jungen Mann her und standen dann im Winter vor der dunklen Tür. Den Hut in der Hand hörten wir dem Geistlichen zu, und der Wind spielte verloren mit des Dichters Haar. Es währte nicht lange, bis die Träger den Sarg und unsere Kränze in das Grab senkten. Der Dichter trat an die aufgeworfene Erde und schaute weit hinaus über die verschneiten Hügel, wo hinter vereisten Ästen der Frost über den toten Wassern lag, die nicht waren, als ob sie gestorben wären.

Und es war, als ob er etwas sagen wollte, etwas Großes, Feierliches. Doch er senkte stumm den Kopf auf die Brust, und ernst haben wir ihr die drei Hände gegeben.

Vermischtes.

Warum das Militärluftschiff M III explodierte?

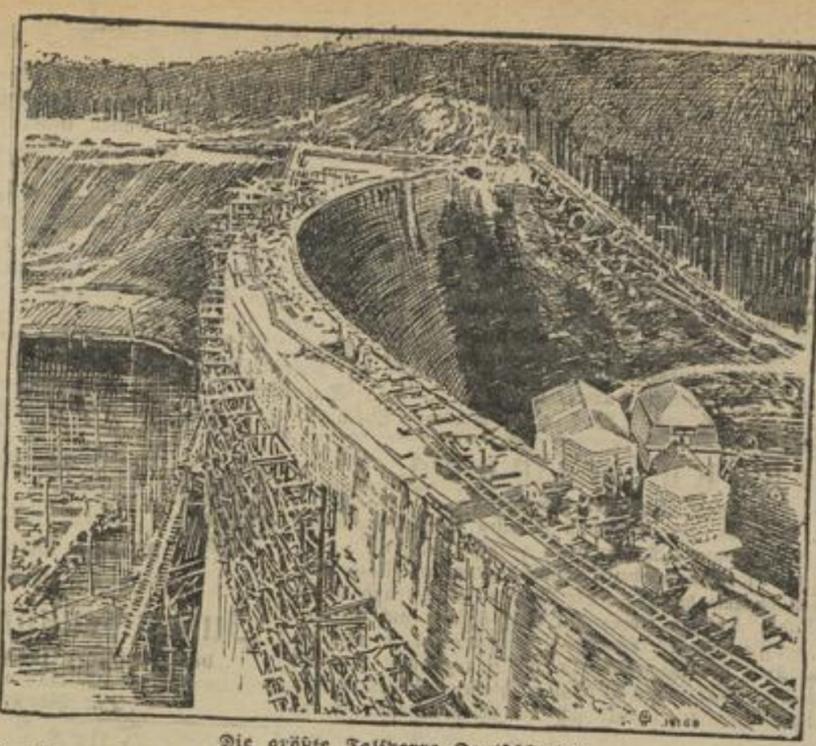
Reibungselektrizität als Störersfried.

Das Auftreten von Reibungselektrizität, dem in diesen Tagen das Militärluftschiff M. 3 zum Opfer gefallen ist, ist in der Luftschiffahrt nicht zum ersten Male bemerkbar gemacht. Es ist schon eine ganze Anzahl derartiger Unglücksfälle vorgekommen, die auf diese Ursache zurückzuführen sind.

Reibungselektrizität entsteht, wenn zwei verschiedene Körper aneinander bewegt werden. In einer der Körper aber Leiter der Elektrizität, und mit der Erde leitend verbunden, so wird die entstandene Elektrizität sogleich fortgeleitet und äußert keinerlei Wirkung. Anders, wenn beide Körper Nichtleiter sind oder nicht mit der Erde in leitender Verbindung stehen. Dann häufen sich die entgegengesetzten Elektrizitäten bis zu einer so hohen Spannung an, daß schließlich Ausgleich durch Funken erfolgt, die dann unter passenden Umständen Gefahr bringen können.

In der Luftschiffahrt liegt der Fall so, daß ein Luftschiff, besser gesagt, gar nicht leitender Körper, Leuchtgas oder Wasserstoff, in eine Hülle von gleichfalls sehr schlecht leitendem Stoff, Seide oder Goldschlägerhaut, eingeschlossen ist. Das Gas ruhig eingeschlossen, so ist die Bedingung für die Elektrizitätsbildung nicht gegeben und keinerlei Gefahr vorhanden. Anders beim Füllen oder beim Entleeren. Dann strömt das Gas an der nichtleitenden Hülle des Füllenanlasses vorbei. Das Ventil, reißt sich daran, und es entsteht sogleich Elektrizität. Kommen Funken zustande, so werden diese, freilich nur dann, wenn sie in mit Luft gesättigtes Gas schlagen; denn Gas ohne Luft ist unentzündlich. Die Bedingung ist aber nichts anderes als Vereinigung mit Sauerstoff der Luft. Luft ist also dazu unbedingt notwendig. Beim Füllen oder Entleeren tritt aber sehr leicht die Mischung des Gases mit der atmosphärischen Luft ein. In der Tat ereigneten sich die weitest ausgedehnten Unglücksfälle der Luftschiffahrt immer beim Füllen, wie dieser Tage beim M. 3, aber beim Füllen und Gasablassen, wie am 12. September 1911 bei Reptow a. d. Tollense. Als Schutzmittel gegen das Anbringen von Funken, mit der Erde leitend verbundenen Kupferdrahtgewebe im Ventil und insbesondere in der Nähe, in Betracht.

Dies in mehreren anderen Industriezweigen gab die



Die größte Talsperre Deutschlands.
In Mauer bei Döberitz in Schlesien steht die größte Talsperre Deutschlands, deren Grundsteinlegung vor acht Jahren erfolgte. Ihre Vollendung entzogen. Die Sperrmauer hat eine Länge von 280 Meter, die größte Mauerhöhe beträgt 60 Meter, die Breite der Mauer misst oben 50, unten 7,2 Meter. Das Staubecken umfaßt 50 Millionen Kubikmeter Wasser. Die Baukosten betragen 8 Millionen Mark. Unmittelbar vor der Sperrmauer erhebt sich ein Elektrizitätswerk. Die Kraftwerke der Döberitz-Talsperre bei Ratibitz und Mauer mit zusammen 10 000 PS sind fast gänzlich um den größten Teil Niederschließens mit Elektrizität für Licht- und Kraftwerke zu versorgen.

Reibungselektrizität recht unerwünschte Zeugnisse ihres Daseins. Selbstverständlich können nicht nur, wie in der Luftschiffahrt, Gase elektrisch und dadurch, wenn sie brennbar sind, gefährlich werden, sondern auch Flüssigkeiten. Eine sehr leicht entzündbare Flüssigkeit, die so unendlich wenig leitfähig ist, daß sie nichtleitend genannt werden kann, ist Benzol, das zwischen 70 und 120 Grad siedende Destillationsprodukt der Naphta, des Kohlenpetroleums. Benzol wird wegen seines vorzüglichen Fettlösevermögens und wegen der Eigenschaft, damit benetzte Stoffe nicht zu verändern, bekanntlich in sehr großem Umfange in der sogenannten „Chemischwäscherei“ gebraucht. In der ersten Zeit der Anwendung gab es auch hier rätselhaft scheinende Unglücksfälle. Arbeiter, die in dem Benzol Wollstoffe und dergl. zur Reinigung hin- und herbewegten, schlugen plötzlich Flammen ins Gesicht und meist gab es noch, da die Räume mit explosionsgefährlichem Benzindampf-Luftgemisch angefüllt waren, schreckliche Explosionen, denen nicht wenige Menschenleben zum Opfer fielen. Als Ursache erkannte man die beim Reiben der nichtleitenden Stoffe in dem nichtleitenden Benzol entstehende Elektrizität und fand als Gegenmittel das Leitendmachen des Benzins. Dies geschieht durch Auflösen von Seife im Benzol, die in der Wäscherei natürlich nicht stören. Seife aus blauer Magnesia zeigt eine besonders hohe Wirksamkeit. Schon wenige Prozent davon genügen zur Verhinderung der Elektrizitätsansammlung. Sehr lösend trat Reibungselektrizität auch in der Sprengstoffabrikation- und Verwendung auf. Manche Explosion wurde durch die beim Bearbeiten und Bewegen der nichtleitenden Stoffe auftretende Elektrizität hervorgerufen. Man wußte, aber auch hier Abhilfe zu schaffen. So versetzte man die Pulver mit einem Ueberzug von Graphit, der als reiner Kohlenstoff eins der wenigen Nichtmetalle ist, die Elektrizität gut leiten. Die modernen Pulver, die ganz anders zusammengesetzt sind als das alte Kohle-Schwefel-Salpetergemisch-Pulver, verdanken nur diesem Graphitüberzug ihre schwarze Farbe. In der Textilindustrie hat das Schlichten der Garne vor dem Verweben, das im Bestreichen der Fäden mit Oelen, fettsäureartigen Körpern und ähnlichen Stoffen besteht, neben anderen Zwecken zu erfüllen, das Elektrischwerden und das daraus folgende sehr störende Auseinanderstreifen der Fasern zu verhindern. Es sei noch angeführt, daß Transmissionsleitungen der Fabriken leicht elektrisch werden und dann bei Berührung Funken sprühen, die mehrere Decimeter Länge annehmen können. Unglücksfälle sind allerdings unseres Wissens dadurch noch nicht vorgekommen. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß sich ähnliche Unglücksfälle sogar beim Frisieren ereignen haben, und zwar dadurch, daß die Haare beim Kämmen elektrisch wurden, sodaß sich die alkoholhaltigen Kopfweiser entzündeten. Nachdem man die Reibungselektrizität davor als Störersfried erkannt hatte, gelang es, auch auf den meisten Gebieten Schutzmittel gegen sie zu finden. Auch in der Luftschiffahrt wird man hoffentlich auch bald solche entdecken. Auf die Möglichkeiten dazu deuten wir schon hin.

Ein Opfer maurischer Grausamkeit.

Ungewöhnliche Leiden hatte ein spanischer Unteroffizier zu bestehen, der im letzten Feldzug von den Marokkanern des Riff gefangen genommen wurde. Sein Name ist Francisco Dominguez und er diente in dem spanischen afrikanischen Kolonialregiment. Die wegen ihrer Grausamkeit und ihres Fanatismus berühmten Eingeborenen rissen ihm die Zunge aus, schnitten ihm einen Arm ab, verletzten ihn neun Male mit der blanken Waffe und durchbohrten schließlich seinen Körper mit 33 Flintenkugeln. Trotz dieser Verletzungen blieb der Spanier am Leben, ja es gelang ihm sogar, aus der Gefangenschaft zu entkommen und sich bis zur Heimat durchzuschlagen. Merkwürdigerweise scheint die spanische Regierung für den Unglücklichen nichts getan zu haben; denn Dominguez plant, wie aus Madrid gemeldet wird, den König um eine Audienz zu ersuchen und ihm so selbst seinen traurigen Zustand vorzuführen.

Schornsteinlose Dampfer.

Mit dem Begriff eines großen Ozeandampfers ist uns der Anblick eines Schornsteins eng verbunden. Wenn wir Bilder der ersten Dampfer betrachten, scheint der qualmende Schornstein, der das Deck um ein beträchtliches Stück überragt, das markanteste Merkmal des Dampfers

zu sein. Auch bei den modernen Ozeanriesen erreicht der Schornstein, der den Luftzug in der gewaltigen Feuerungsanlage hervorrufen soll, die respektable Höhe von 40 Metern, wovon allerdings die Hälfte sich im Schiffsrumpf befindet. In jüngerer Zeit sind zwei Ozeandampfer vom Stapel gelassen worden, die des Schmuckes eines Schornsteins überhaupt entbehren. Es sind der neue Dampfer „Selandia“ und die „Sembilan“, die statt aus Dampfmaschinen ihre Kraft aus Dieselmotoren erhalten; damit fällt natürlich der Schornstein fort. Die „Selandia“ hat zwei Motoren von je 250 PS. Die Welle macht 140 Umdrehungen in der Minute und die Umstellung der der Maschine von Vordampf „Vorwärts“ auf Rückwärts dauert laut Prüfung nur 2 Sekunden.

Noch der heutigen Generation wird der Anblick eines schornsteinlosen Dampfers bald geläufig werden. Denn nicht nur in Fracht- und Passagier-, auch in Kriegsschiffen baut man neuerdings Dieselmotoren ein. Hierzu spricht bei den letzteren der Grund mit, durch ein Wegfallen des Decksbaus dem feindlichen Geschütz ein geringes Ziel zu geben. Eine ähnliche Umwandlung hat sich bereits bei den Lokomotiven vollzogen. Hier mußte man bei den wachsenden Dimensionen des Kessels, und gezwungen durch das Profil des Schienenwegs den Schornstein immer mehr verkleinern. Er ist bei den modernen Schnellzuglokomotiven kaum mehr als eine Attrappe, weil der Luftzug für die Feuerungsanlage nicht durch ihn, sondern durch den Auspuff des Dampfes hervorgerufen wird. Bei Fabrikanlagen nimmt das Konto „Schornstein“ eine noch zehntausende zählende Summe ein. Da Wirtschaftlichkeit der Hauptfaktor eines Betriebes ist, geht man in den rheinischen Industriebezirken teilweise dazu über, den Schornstein durch künstliche Luftzuganlagen, durch Exhaustoren, zu ersetzen; gleichzeitig wird auch der Rauch unschädlich gemacht oder sogar nützlich verwertet. Kommende Generationen werden mit solchen Photographien aus unserer Zeit betrachten und sich wundern, daß man die so giftigen, zum mindesten schädlichen Rauchgase frei an die Luft entließ. Ganz abgesehen davon, daß der Schornstein dem Landschaftsbild einen allerdings charakteristischen, jedoch keineswegs ästhetischen Anstrich verleiht.

Handel und Volkswirtschaft.

Gerbtsnachrichten.

Stadtleiter Heilbronn. Die Lesse dauert fort. Es gibt bei der heimlichen Auslese kein großes Glück. Die Menge ist sehr lechsig. Der Verkauf ging am gestrigen Sonntag sehr lebhaft. Preise wurden erzielt für weißes Gewächs 115, 120 und 125 Mark; für weißes und rotes Gewächs 135, 140, 150 Mark je für 3 Hektoliter. Nachfrage ist bedeutend. Die Versteigerung bei der Weinbau-Gesellschaft wird jedenfalls nächsten Freitag vormittag stattfinden.

Abstatt mit Hapfenbach, 12. Okt. Lesse hat heute begonnen. Bei großer Nachfrage alles am Stod verkauft zu 110 bis 120 Mark pro Eimer. Kein Wein mehr feil.

Reichheim, a. N., 11. Okt. Weinlese zu 130 Mark pro 3 Hektoliter. Alles verkauft.

Heiligheim, a. N., 11. Okt. Lesse im Gange. Trolinger vom Wühlberg mit 70 Grad gezoogen, vom schöneren Wurtemberg ist noch nichts geerntet. Kaufe vom Stod zu 170 bis 180 Mark pro 3 Hektoliter.

Städt. Viehmarkt Stuttgart.

12. Oktober 1912.

Zugelrieden	Gröckel:	Rinder:	Schweine:
	176	105	256
	Erste aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht:		
Ochsen, 1. Qual. von 1000-1104		Kühe	1. Qual. von - - -
2. Qual. - - - - -		2. Qual. - - - - -	
Bullen 1. Qual. - - - 91 - 94		Rinder 1. Qual. - - - 110 - 115	
2. Qual. - - - 81 - 89		2. Qual. - - - 102 - 110	
Stiere u. Jungk. 1. - - - 101 - 104		3. Qual. - - - - -	
2. Qual. - - - 97 - 100		Schweine 1. - - - 90 - 91	
3. Qual. - - - 95 - 97		2. Qual. - - - 87 - 88	
Rübe 1. Qual. - - - - -		3. Qual. - - - - -	

Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.

Stuttgart, 12. Oktober. Dem heutigen Kartoffelmarkt waren 1000 Ztr. zugeführt. Preis per Ztr. 2.40 - 3.00 für runde, 2.00 für lange. - Habertraut kostete 10 - 15 Mark per 100 Stck.

Sozial.

Wildbad, 15. Okt. 1912.

* Bei der am Samstag Abend stattgefundenen Offiziers-Wahl des 1. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten austretenden Herrn Zimmermeister Karl Ruch Herr Maurermeister Robert Krauß gewählt.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Privatmeldungen besagen, daß der Frieden mit Italien von der Türkei unterzeichnet worden sei. Amtliche Bestätigung fehlt noch.

Belgrad. Die Türken überschritten heute Morgen 5 Uhr die serbische Grenze und griffen die Serben an. Der Kampf dauert noch an.

Konstantinopel, 12. Okt. Nach einer amtlichen

Meldung griffen die Montenegriner Sienha im Sandschat Rovibojar an.

Podgoritz, 13. Okt. Die montenegrinische Nordarmee ist nach Einnahme von Mostowag gegen Berane vorgerückt. Im hiesigen Spital liegen 310 Verwundete, darunter 18 Türken. Ein neuer Trupp Kriegsgefangener von 28 Mann ist hier eingetroffen.

Saloniki, 13. Okt. Nach hier vorliegenden Meldungen gestalten sich die Kämpfe um Berane sehr heftig. Die Montenegriner erzielten trotz wiederholter Angriffe angesichts der Todesverachtung, mit der die türkischen Truppen und albanischen Freiwilligen kämpften, keine Erfolge und mußten unter schweren Verlusten wieder zurückgehen. Die Kampfzone erstreckt sich bis Djelopolie, wo den ganzen Tag heftige Gefechte stattfanden.

Saloniki, 14. Okt. Die Albanier erneuern ihre Bitten, ihnen Waffen anzufolgen. Selbst alte Leute zie-

hen in den Krieg. Aus Preitschtina wird gemeldet, daß die Albanier Vorbereitungen treffen, um gegen die Grenze zu ziehen, wo die Serben Befestigungen aufzuführen. Ueberall an der serbischen Grenze sind Maßnahmen für den Beginn der Feindseligkeiten getroffen. Neben den Truppen bemerkt man zahlreiche Abteilungen von Freiwilligen. In Saloniki treffen fortgesetzt Kriegsmaterial und Truppentransporte ein.

Melbourne, 14. Okt. In einer Kohlengrube bei North-Byell sind durch einen Brand auf 230 Meter Tiefe 90 Bergleute eingeschlossen.
* Der in Nonnenmühl stationierte Forstwart Müller stieß heute Morgen mit seinem Rade in der Nähe der Waldlust in der Engstalstraße mit einem ihm entgegenkommenden Radfahrer zusammen, kam zu Fall und wurde vom daherfahrenden Postwagen überfahren. Er trug leichte Quetschungen der Oberkörper davon und wurde ins Bezirkskrankenhaus Neuenbürg überführt.

Bekanntmachung.

betr. den Achtuhrladenschluß.

Durch die K. Regierung des Schwarzwaldkreises in Reutlingen sind am 2. Februar 1911 folgende Anordnungen getroffen worden.

1. Sämtliche im Stadtgemeindebezirk Wildbad gelegenen Verkaufsstellen mit Ausnahme derjenigen der Metzger, Bäcker und Konditoren, bei den beiden letzteren jedoch mit Beschränkung auf selbstverfertigte Waren, müssen während des Winterhalbjahres, d. h. vom 15. Oktober bis 15. April je einschließlich in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen gehalten werden.

2. Der Achtuhrladenschluß erstreckt sich auf die Werkzeuge. Ausgenommen sind:
a. die Zeit vom 15. bis 27. Dezember je einschließlich,
b. die Samstage und die Vorabende vor Festtagen.

Die Bestimmungen der Par. 139 c und 139 d der Gewerbeordnung werden durch diese Anordnung nicht berührt; die Vorschriften der Par. 139 e Abs. 2 der Gewerbeordnung finden auch auf den erweiterten Ladenschluß Anwendung.

Wildbad, den 14. Oktober 1912.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Vergabung von Bauarbeiten.

Zum Neubau der Frau Wm. Riechle, hier, haben wir die **Sipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Tapezier-Arbeiten**

im Auftr. zu vergeben.
Die Unterlagen liegen auf unserem Büro, Hauptstraße 159, bis **Donnerstag, den 17. Oktober 1912, abends 6 Uhr** zur gest. Einsicht auf, woselbst auch die Offerte, in Prozenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt, am gleichen Tage bis spätestens abends 7 Uhr abgegeben werden wollen.

Wildbad, den 11. Oktober 1912.
Die Bauleitung:
Stadtbaumeister Striebel und W. Hildenbrand, Architekten.

Nächster Tage trifft ein Waggon prima saunere

Most äpfel

aus der Bodenseegegend für mich ein und nehme weitere Bestellungen entgegen

Carl Pfeiffer,
Wagnermeister.

Selbstgewässerten Stockfisch

frischen empfiehlt
A. Blumenthal.

Von Mittwoch früh 7 Uhr ab sind prima heftische

Most-Äpfel

sowie prima Pfälzer Mostbirnen am Bahnhof und in der Kelter zu haben.

Karl Rath.

Liederkranz Wildbad.

Morgen Mittwoch nachmittags 3 Uhr

Zusammenkunft

betr. Leichengefang im Gasthaus „Bad Hof“
Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Mittwoch, den 16. ds. Mts. abends 8 Uhr

Ausschussitzung

im Gasth. zum „Berkthorn“.
Der Vorstand.

Geldgesuch.

500 Mk. werden sofort gegen Sicherheit und hohen Zins gesucht. Angebote sind zu richten an die Expedition ds. Bl. [28]

Verloren

gegen Ende der Saison
1 goldene Brosche mit Bild (Familienandenken).
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Bl. [127]

Gute

Frankfurter Würstchen

1 Paar 29 Pfg.
3 Paar 85 Pfg.

sowie
ff. Süß-Büchlinge
3 Stück 24 Pfg.

frisch eingetroffen bei
Pfannkuch und Co.

Große, gesunde Zwiebel

zum backen
bei 10 Pfd. das Pfd. 10 Pfg.
in sehr schöner Ware empfiehlt
J. Honold,
Kgl. Hoflieferant.



Todes-Anzeige.

Teilen hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Jakob Bätzer
Gastmeister

im Alter von 69 Jahren nach langem, schwerem Leiden gestern nachmittags halb 2 Uhr sanft verschieden ist.
Um stilles Beileid bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die trauernde Gattin
Wilhelmine Bätzer

Wildbad, den 15. Oktober 1912.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 4 Uhr.

Krieger-Verein Wildbad.

Zur Beerdigung des Kameraden

Jakob Bätzer,
Gastmeister,

tritt der Verein morgen Mittwoch nachm. 1/4 Uhr beim Rathaus an.
Den 15. Oktober 1912.

Der Vorstand.

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

- 1. Maschinenhauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkaturschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
- Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben kostenlos. Ansichten sendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.



Dr. Götters Nigrin ist Dr. Götters für Gentol
Schäufelcreme Metallputzmittel
und nicht nur beim Militär, sondern auch in jeder Haushaltung
die beliebteste Putzmittel. Ohne Mühe hellbaren Hochglanz.
Allerlei Fabrikat auch des in Goldperle:
Carl Götter, Göppingen.

Einige gebrauchte, jedoch gut erhaltene

Näh-Maschinen

mit Fußbetrieb, unter Garantie für gutes Nähen, verkauft von M. 15 an.
Heinrich Vott,
Nähmaschinen-Geschäft.

Reparaturen prompt u. billig

Frische Süsrahmbutter

am Stück
ist wieder eingetroffen und empfiehlt
das Pfund zu 1.35 Mk.
Chr. Batt Wm.

